



## Inhaltsverzeichnis Oktober 2018



	Seite
Gandhis Privatsekretär V. Kalyanam	2
An meinen Giridhara Gopal, B. K. Misra	11
Liebe ist der Schlüssel, Sathya Sai Speaks, 2007	16
Immerwährende Freude durch Dienen, Charles Penn, 2005	18
Die phantastischen Dasara-Feierlichkeiten, 2006	21

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an [info@h2hsai.de](mailto:info@h2hsai.de). Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



## Gandhis Privatsekretär

V. Kalyanam

**Gandhis Privatsekretär, V. Kalyanam, ist jetzt 96 Jahre alt, aber noch unvorstellbarer ist sein Festhalten an Gandhis Idealen**

Dies ist die unglaubliche Geschichte von Herrn V. Kalyanam, der Gandhi als Privatsekretär von 1944 bis 1948 gedient hat. Darüber hinaus hatte er die Möglichkeit, mit Gandhi zu leben. Die Art und Weise, wie er die Ideale Gandhis in den vergangenen 75 Jahren gelebt hat, ist einfach ehrfurchtgebietend.



### Gandhis Sekretär ausfindig machen

„Könnte ich Herrn V. Kalyanam sprechen?“

„Ja, Kalyanam spricht hier ...“

Es war eine alte, abgehackte, aber feste Stimme. Das Abgehackte in der Stimme hatte ich erwartet. Ich wusste, dass er mehr als 91 Jahr alt war. Die Festigkeit jedoch erstaunte mich.

Dann stellte ich mich vor und fragte: „Sir, wann kann ich Sie treffen, bitte?“

„Jeden Tag zwischen 23:00 Uhr und 2:00 Uhr morgens“, erwiderte er im gleichen, stoischen Ton.

23:00 Uhr?! Ich dachte, dass ich ihn falsch verstanden haben musste. Ich fragte noch einmal.

Er antwortete resolut: „Ja! Von 23:00 Uhr in der Nacht bis zum frühen Morgen um 2:00 Uhr“, und fügte hinzu: „Zu allen anderen Zeiten während des Tages bin ich beschäftigt. Dies sind meine einzigen Besuchszeiten.“

„Oh wow! Dann muss ich ihn auf jeden Fall sehen“, sagte ich zu mir selbst.

Herr Kalyanam ist einer der wenigen noch lebenden Menschen, die Gandhi gesehen hatten. Und dieser Mann hatte ihn nicht nur gesehen, sondern hatte tatsächlich für ihn gearbeitet, wahrscheinlich so nahe bei ihm, wie man nur sein konnte – er war Gandhis Privatsekretär gewesen, in den letzten, kritischen vier Jahren von Mahatmas Leben (1944 – 1948).



Herr Kalyanam, aktiv als Gandhis Privatsekretär

Dies ist es, was mich dazu veranlasst hatte, ihn ausfindig zu machen.

Doch als ich ihn traf, erkannte ich, dass er nicht nur der Sekretär eines „menschlichen Super-Wesens“ gewesen ist, sondern selbst auch ein eindrucksvoller Mann war, der ein Leben führte, das viele kaum glauben werden.

Es war im Sommer des Jahres 2013. Ich kam eines Tages um 6:30 Uhr zu der Adresse, die er mir gegeben hatte. Es war eine Wohnung im zweiten Stock einer Wohnanlage.

### **Der „Putzmann-Stolz“ von Kalyanam**

Als ich die Treppen hinaufstieg, sah ich einen alten Putzmann im frischen, weißen Dress, der die Stufen der Treppe reinigte. Sein Rücken war mir zugewandt. Er kam herunter, eine Stufe zurzeit, nachdem er sorgfältig allen Schmutz auf der Stufe vor ihm entfernt hatte.

Ich wollte ihn gern grüßen. Als ich das getan hatte, fragte ich ihn: „Lebt Herr Kalyanam in diesem Gebäude?“

Er stoppte, drehte sein bebrilltes Gesicht in meine Richtung und sagte: „Ich bin Kalyanam“, und wandte sich sofort wieder seiner Arbeit zu.

„Oh mein Gott! Aber warum machen Sie dies?“, rief ich augenblicklich.

„Warum? Was ist falsch daran? Ich mag es“, antwortete er sachlich, ohne auch nur seinen Kopf zu heben.

Ich konnte das einfach nicht glauben: „Sie mögen Fegen und Wischen? Und das auch noch in diesem Alter?!“ Ich war bestürzt.

„Ja, ich mag, wenn alles sauber ist. Und ich bevorzuge, es selbst zu machen. Ich bin 91 Jahre alt, und ich tue dies jetzt seit 70 Jahren. Es bereitet mir wirklich Freude. Davon einmal abgesehen, hält es mich fit.“

Das er fitter war, als jemand, der nur halb so alt wie er war, war ganz offensichtlich. Jede Ecke des gesamten Treppenhauses eines sechststöckigen Gebäudes gewissenhaft zu reinigen, würde selbst für den Rücken eines Vierzigjährigen schlimm sein. Doch Kalyanam hat dies an jedem Morgen getan!

Weitere Überraschungen erwarteten mich. Ich erfuhr, dass sein Zeitplan für das Reinigen schon lange vor der Zeit begann, zu der die Menschen von Chennai überhaupt anfangen aufzustehen. Um vier Uhr morgens war er, mit einem Besen bewaffnet, auf der Straße (ein Bild in seinem Zimmer bestätigt dieses tägliche Ritual). Er fegte sorgfältig die Straße über die ganze Bandbreite seines Wohngebäudes.

Nachdem die Straße so richtig sauber war, wandte er sich seinem Wohngebäude zu. Es war während dieses Teils seiner täglichen Routine, als ich ihn traf. Für die gesamte Aktivität benötigte er zwei Stunden.



Herr Kalyanam reinigt persönlich an jedem Morgen die Stufen des gesamten mehrstöckigen Gebäudes. Wenn die Menschen dann erwachen, ist ihr Weg blitzsauber.

### **Nach dem Säubern kommt die Gartenarbeit**

Um 8:00 Uhr machte er eine Kaffeepause und begann dann mit einer anderen Tätigkeit – dem Gärtnern. Tatsächlich war dieses Gebäude das einzige in der ganzen Gegend, das mit einer malerischen und schönen Fülle von Blumen umgeben war.

Bis morgens um 11:00 Uhr war Kalyanam intensiv damit beschäftigt, jeden einzelnen von seinen Hunderten von Töpfen verschiedener Größe und Ausführung zu inspizieren, die Erde zu lockern, Unkraut zu entfernen, zu wässern usw.

In einer Ecke des Gartens befanden sich separate, kleine Haufen benutzter Gläser und Plastikflaschen. Er hatte persönlich diese ausrangierten Dinge davor „gerettet“, dass sie aus den verschiedenen Wohnungen in seinem Gebäude in den Mülleimer geworfen wurden und hatte sie „getrennt“.

„Ich kann sie für 200 Rupien pro Monat verkaufen. Ich mag es nicht, wenn etwas verschwendet wird. Es gibt genug für alle in diesem Land, doch die Menschen sollten wissen, wie man es benutzt“, sagte er bestimmt und sah mich an.

Nach fünf Stunden erschöpfender physischer Arbeit kehrte er schließlich in sein Apartment zurück. Direkt vor seiner Tür bemerkte ich benutztes Papier und Magazine, die ordentlich gebündelt waren. Ich fragte ihn, ob dies ebenfalls für einen Wiederverkauf bestimmt sei.

„Ja, dieses Papier lässt sich für zwei Rupien pro Kilo verkaufen, während die Magazine mir drei Rupien pro Kilo einbringen. Warum verschwenden?“ und fügte dann mit ein wenig Traurigkeit hinzu: „Die Menschen heute kennen den Wert des Geldes nicht. Ich lernte diesen sparsamen Lebensstil von Gandhi. Nachdem Indien unabhängig geworden war, forderte Lady Mountbatten Gandhi auf, mit dem Flugzeug zu reisen. Doch er wies dies zurück und sagte, dass er sich in einem „Dritte Klasse Abteil“ der Eisenbahn wohlfühlen würde. Er identifizierte sich immer mit den Armen Indiens.“

Obwohl ich viel über die Prinzipien Gandhis gelesen hatte, so hatte ich doch bis jetzt selten jemanden im wirklichen Leben gesehen, in dem der Geist Gandhis so kraftvoll glühte.

Doch dies war nur der Anfang.

Nur wenige Minuten des Ausruhens und eine kleine Erfrischung, und dann war Kalyanam wieder bereit für eine weitere Runde der Pflanzenpflege - diesmal auf der Terrasse!

Also stieg er drei Etagen hoch. Auf dem Weg nahm er kleine Säcke auf, die Erde, Dünger und andere Materialien enthielten. Ich bot an, ihm zu helfen, aber er lehnte dies entschieden ab.

Einmal oben angekommen, war er sehr glücklich mit seinen liebenswerten Kreationen – kleine Lady Fingers (spezielles, grünes Gemüse), glänzende und süße Tomaten, kleine runde Auberginen, frischer und grüner Spinat, lange und runde Bohnen usw.

„Dies ist mein Küchengarten“, zeigte er mir stolz, „ich esse, was auch immer ich hier anpflanze.“

Ich sah ihm dabei zu, wie er das machte. Nachdem er sich zwei Stunden lang unermüdlich um seine „grünen Kinder“ gekümmert hatte, kam er mit einigen Lady Fingers, Tomaten und grünem Gemüse herunter. Es war 13:30 Uhr.



Der Neunzigjährige mit seinem Stolz – dem Küchengarten. Er isst nur, was er anpflanzt.

### **Iss, um zu leben und lebe nicht, um zu essen**

Die nächste halbe Stunde verging damit, ein einfaches Mahl aus diesen Gemüsen und natürlich mit Reis, Linsen und Ghee zu kochen. Er bestand darauf, dass ich mit ihm zu Mittag esse. Während ich ihn mit Ehrfurcht betrachtete, begann er wieder zu sprechen:

„Gandhi hatte immer ein einfaches Mahl – nur einen Roti aus Weizen (dünnes Fladenbrot) und gekochtes Gemüse. Selbst dabei handelte es sich nicht um besondere Gemüse, wie Blumenkohl oder Kartoffeln, er hatte nur Gemüse, das beim Anschneiden wässerte, wie es bei Melonen der Fall ist. Morgens trank er keinen Tee oder andere Getränke, nur Honig in heißem Wasser mit Zitrone. Und er reinigte seinen Teller selbst.“



Er beendete sein Mittagessen innerhalb von 15 Minuten. Als auch ich zum Waschbecken ging, nahm er mir den Teller aus der Hand und bestand darauf, dass er ihn reinigte. Ich konnte es einfach nicht akzeptieren, dass ein Mann in den Neunzigern so etwas für mich tat, doch er ließ mir schlichtweg keine Wahl.

### **Wie man Zeit beim Schlaf sparen und somit produktiver sein kann**

Nachdem er mit dem Abwaschen fertig war und alles wieder an seinen Platz in der winzigen Küche zurückgestellt hatte, setzte er sich schließlich auf einen Massagestuhl. Während dieser intelligente,

neumodische Apparat seinen Rücken und seine Beinmuskulatur massierte, sank er weg, in eine Siesta hinein.

Er wird jetzt erst einmal für mehrere Stunden schlummern, sagte ich zu mir selbst. Aber nein, er war nach nur zehn Minuten wieder wach!

„Jetzt bin ich frisch“, lächelte er breit. Es war, als ob er vier Stunden lang tief geschlafen hätte!

„Wirklich?“ Ich war total fasziniert.

„Siestas sind sehr effektiv und erfrischend. Man muss nicht mehrere Stunden schlafen“, sagte er sachlich und fügte hinzu: „Gandhi hat niemals viel Zeit mit schlafen verloren. Er war die ganze Zeit aktiv. Er war niemals träge.“

### **Im Geben liegt Bekommen und Erfreuen**

Als ob er durch Handlung illustrieren wollte, was er gerade gesagt hatte, nahm er ein Tuch zur Hand und staubte alle Möbel damit ab. Diese nachmittägliche Zeit an jedem Tag war dafür vorgesehen, innerhalb seiner Wohnung alles zur Aufrechterhaltung von Sauberkeit zu tun.

Als er damit fertig war, war es 16:00 Uhr – Zeit für ihn, nach draußen zu gehen. An jedem Tag hatte er diese oder jene Verpflichtung in der Öffentlichkeit. Entweder nahm er an einem Treffen teil oder führte den Vorsitz bei einer Veranstaltung.

Wenn er keine derartigen Verabredungen hatte, ging er unverzüglich zu einem Waisenhaus, das er „adoptiert“ hatte. Tatsächlich gab er 9000 Rupien von den 10 000 Rupien, die er jeden Monat als Pension erhielt, an verschiedene Wohlfahrtsorganisationen.

„1000 Rupien sind mehr als genug für mich“, erklärte er, „ich wasche meine Wäsche selbst, säubere meine eigene Wohnung, pflanze mein Gemüse an, koche mein Essen und schneide mir die Haare. Tatsächlich war ich, seitdem ich vierzehn Jahre alt war, niemals mehr bei einem Frisör. Und ich verschwende nichts, weder mein abgeschnittenes Haar noch Küchenabfälle – alles geht als Dünger in meinen Garten.“

Öffentlich darüber zu sprechen, umweltbewusst zu leben, das ist eine Sache, doch dies tatsächlich zu tun, ist etwas anderes. Je mehr ich Kalyanam beobachtete, erkannte ich, dass er so zufrieden mit sich selbst war, mit dem, was er tat, und dass er es nicht wirklich mochte, darüber zu sprechen, bevor er nicht direkt dazu aufgefordert wurde.

Obwohl seine Abende immer mit öffentlichen Veranstaltungen ausgefüllt waren, entschloss er sich an dem Tag freundlicherweise zuhause zu bleiben, um mir noch etwas Zeit zu schenken. Dies war dann die Zeit, wo ich noch einige weitere Details seines bemerkenswerten Lebens herausfand.

### **Das Licht, das Gandhi unbewusst entzündete, scheint immer noch hell**

„Was inspiriert Sie, ein so beispielhaftes und herausragendes Leben zu führen?“ Ich war nur zu begierig, ihn zu entmystifizieren.

„Nein, nein, dies ist nichts Besonderes.“ Er lehnte diese ganze Bewunderung einfach ab: „Ich lebe nur ein einfaches Leben.“



Herr Kalyanam war so glücklich, in Gandhis letzten Tagen bei ihm gewesen zu sein.

Während er seine schwarzgerahmte Brille zurechtrückte, sagte er: „Ich habe das von Gandhi gelernt. Wissen Sie, er war in eine wohlhabende Familie hineingeboren worden. Er hätte ein großzügiges Leben führen können, aber er gab alles auf. Er lebte so, wie die Massen Indiens lebten. Er wollte sich nicht an irgendetwas erfreuen, was sich die Mehrheit nicht leisten konnte. Er trug nicht einmal eine Oberbekleidung. Auf diese Weise setzte er ein Beispiel. Tatsächlich ist es das, was mich berührte, als ich Gandhi zum ersten Mal sah.“

Sich rückerinnernd fuhr er fort: „Ich kam zu seinem Sevagram Aschram in Wardha im Jahre 1944, hatte aber zuvor weder ihn noch ein Foto von ihm gesehen. Ich hatte nur von ihm gehört.“

„Wie Gandhi, so war auch ich früher sehr angliisiert gewesen. Im Jahre 1941 hatte ich einen Job bei der Regierung unter den Briten bekommen und führte ein komfortables Leben. Mein Boss war ein Engländer und auch ich ging niemals ohne Schlips, Halskragen, Anzug und Hut aus. Dennoch, ich hasste Sekretariatsarbeit. Dann schlug mir jemand vor, es doch zu versuchen, im Sevagram zu arbeiten.

„Wenige Tage, nachdem ich dort angekommen war, nahm mich der Manager des Aschrams mit nach Mumbai, um mich Gandhi vorzustellen. An dem Morgen, als ich das Wohnzimmer betrat und ihn mit einem Dhoti bekleidet sah, dachte ich zuerst, dass er ein Diener sei und dass die gut gekleidete Person, die zu ihm sprach, der Boss sei, der Anweisungen gab.

„Doch als es dann so aussah, dass er wohl derjenige war, der die andere Person anleitete, da dachte ich mir, dass er vielleicht ein Bad nehmen wollte und daher kaum bekleidet war. Erst später, als er uns zu sich rief und anfang, auf ruhige, gelassene und würdevolle Weise mit uns zu sprechen, erkannte ich, dass er tatsächlich Gandhi selbst war.“

Wenn sein Zusammentreffen mit Gandhi auch sonderbar war, so wurde es mit der Zeit doch immer aufschlussreicher.

„An dem Tag erkundigte Gandhi sich über meine Familie und ob meine Familie von mir abhängig sei und darüber hinaus nach meinem bisherigen Gehalt. Als ich erwähnte, dass ich 250 Rupien bei den Briten verdiente, sah er mich freundlich an und sagte, dass er mir nur 60 Rupien im Monat geben könnte. Ich sagte sofort: „Ich werde umsonst für Sie arbeiten. Ohnehin werden alle meine grundlegenden Bedürfnisse vom Aschram erfüllt. Ich brauche nichts darüber hinaus.“ Ich war wirklich sehr von seiner Persönlichkeit beeindruckt“, verriet Kalyanam.



Als Gandhis Sekretär war er immer bei Gandhi; es ist also kein so großes Wunder, dass der Mahatma auf ihn abgefärbt ist!

## Leben mit Gandhi – Beeindruckende Lektionen

In der darauffolgenden Zeit wuchs seine Bewunderung für Gandhi nur noch mehr und mehr. Bald kehrte Gandhi zum Aschram zurück. Seine Aufgabe war es, ihm bei seiner Korrespondenz zu helfen. Er nahm alle Briefe an ihn entgegen, öffnete die Briefumschläge, legte die Briefe nach Sprachen sortiert zur Seite und schnitt dann die Seiten des Briefumschlages so auf, dass sie als Schreibpapier von Gandhi wiederverwertet werden konnten. Obwohl Kalyanam doch irgendwie wieder mit Sekretariatsarbeiten beschäftigt war, war die Arbeit mit Gandhi für ihn eine lebensverändernde Erfahrung.

„Nach seinem Morgengebet diktierte Gandhi mir Briefe. Anfangs machte ich viele Fehler, da es schwierig war, seine Gedanken und Worte zu verstehen. Doch er wurde niemals ärgerlich mit mir, denn Ärger ist Gewalttätigkeit. Er dachte nicht einmal schlecht von mir in seinem Herzen, da dies ebenfalls Gewalt ausdrücken würde. Meistens wurde er still oder führte mich höflich dahin, die Fehler zu berichtigen. Von 1944 bis zum Ende tippte ich alle seine Briefe und machte viele Fehler, doch er verlor nicht ein einziges Mal die Beherrschung mit mir.“

Aufgrund seiner Position reiste Kalyanam viel mit Gandhi. Wo auch immer der Mahatma hinfuhr, seine Gastgeber kauften generell Dritte Klasse Tickets für alle in seiner Begleitung.

Einmal, nachdem der Zug 100 Kilometer zurückgelegt hatte, rief Gandhi Kalyanam zu sich und fragte ihn, ob er ein Ticket hätte. Zufällig hatten die Gastgeber vergessen, ein Ticket für ihn zu kaufen. Gandhi sagte dann zu Kalyanam, dass er den Bahnhofsvorsteher bei der nächsten Station bitten möge, zu ihm zu kommen und ihn zu sehen.

Als der Zug anhielt, wurde der Bahnhofsvorsteher gesucht. Dieser war begeistert davon zu erfahren, dass Gandhi mit ihm sprechen wollte. Damals wurden Gandhis Reisepläne in den Zeitungen mitgeteilt und die Menschen drängten sich an den Bahnstationen, um einen Blick auf ihn zu erhaschen.



Als Gandhi den Bahnhofsvorsteher sah, sagte er zu ihm, dass er das Geld nehmen und ein Ticket für Kalyanam ausstellen solle. Doch der weigerte sich umgehend und sagte: „Sie sind die größten Männer dieses Jahrhunderts. Sie und ihre Begleitung können kostenlos reisen.“

Aber Gandhi bestand darauf. Als der Bahnhofsvorsteher wiederholt das Angebot ablehnte, sagte Gandhi schließlich: „Machen Sie dies mit allen wichtigen Personen? Dann verdienen Sie es nicht, diesen Job zu haben. Sie erlauben es Menschen, ohne Ticket zu reisen. Dies muss den vorgesetzten Autoritäten mitgeteilt werden.“

Dann entschuldigte der Bahnhofsvorsteher sich und tat das Nötige.

Viele solch bewegender Anekdoten ergossen sich eine Stunde lang (oder so) aus Kalyanams agilem Gedächtnis.

Schnell wurde es dunkel und Kalyanam ging zurück in seine Küche, um sein Abendessen zuzubereiten. Sogar während des Kochens erzählte er weiter: „Gandhi machte an jedem Abend einen Spaziergang. Danach hatte er sein frühes Abendessen.“

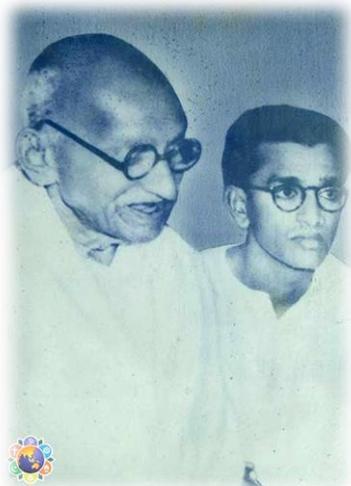
Auch Kalyanam war um 19:30 Uhr mit seinem Abendessen fertig. Und es war jetzt an der Zeit für eine weitere Siesta – nur ein zehn bis fünfzehn Minuten Nickerchen.

Die Schnelligkeit, mit der er sofort in einen tiefen Schlaf hineinglitt und auch wieder herauskam, erinnerte mich an die Yoga-Meister im Himalaya.

„Eine Siesta kommt einem zwei- bis dreistündigen Tiefschlaf gleich.“ Er fuhr fort, mich über sein hoch effektives Zeit-Management-Prinzip zu unterrichten.

### **Gebet ist der Schlüssel für den Morgen und das Schloss für den Abend.**

Während ich noch darüber erstaunt war, fragte ich ihn, ob er mit irgendetwas den ganzen Tag über in seinem Geist beschäftigt sei, denn ich hatte verschiedene Male während des Tages bemerkt, dass seine Lippen immer still beschäftigt waren.



„Ich bete immer“, gab er preis, „Gandhi war sehr bestimmt, was unser Morgen- und Abendgebet im Aschram betraf. Wahrlich, wenn irgendjemand diese Sitzungen nicht ernst nahm, forderte er die Person höflich auf zu gehen. Abgesehen davon sang er immer. Es war wie ein innerer Rhythmus in seinem Wesen.“

„Ich tue dasselbe. Die Hanuman Shloka ist immer auf meinen Lippen. Es ist unentwegt und konstant. Das erste, was ich mache, nachdem ich morgens aufgewacht bin, ist das Schreiben von drei Aphorismen in mein Tagebuch: „Sri Rama Jayam“, „Allah ho Akbar“ und „Jesus ist unfehlbar“. Ich schreibe eine Seite pro Tag.“

„Dies ist es, was mir die Stärke gibt, um auf dem Weg zu gehen, den diese große Seele gezeigt hat – der Vater unserer Nation“, beendete Kalyanam. Es war Zeit für seine nächste Aufgabe an diesem Tag.

Jede Nacht von 20:00 Uhr bis 23:00 Uhr sah er gewissenhaft fern, um sich über alles zu informieren, was im Land geschah. Sein Herz blutete, wenn er erkannte, dass irgendjemand schon wieder öffentliche Gelder gestohlen hatte und es jubelte vor Freude, wenn er sah, dass ein abgelegenes Dorf endlich Elektrizität erhielt oder wenn ein ehrenwerter Mann, um ein Lächeln auf die Gesichter der weniger Privilegierten zu bringen, seine Jugend und Energie opferte. Er sank und schwamm mit Ebbe und Flut der Neuigkeiten, die in sein Zimmer fluteten.

Um 23:30 Uhr stellte er es aus und nahm eine weitere Siesta-Auszeit.

Gegen 23:50 Uhr war er wieder fit und jetzt relativ frei bis 2:30 Uhr morgens. Dies war nun tatsächlich die Zeit, die er mir für mein Treffen mit ihm genannt hatte!

### **Was wir tun können**

Als ich Kalyanams Haus in der Nacht verließ und auf den trüb beleuchteten Straßen von Chennai lief, gab es da einen Ausspruch von Gandhi, den er oft wiederholt hatte, und der nun in meinem Geiste beständig widerhallte:

„Es ist nicht mein Wunsch, dass ihr wie Heilige lebt. Ich bitte euch nur darum, weniger selbstsüchtig, weniger gierig, weniger verrückt nach Geld und weniger egozentrisch zu sein. Seid einfach etwas gütiger, etwas ehrenhafter, etwas freundlicher, etwas geschwisterlicher und etwas sozialer gesinnt.“

Wenn Menschen wie Kalyanam keine utopischen Träume sind, sondern Realität in dieser Zeit, in diesem Land, dann ist sicher ein schönes, helleres und besseres Indien ebenfalls kein utopischer Traum!

Herr Kalyanam hat Prasanthi Nilayam mehrmals besucht und liebte das Ambiente des Aschrams. Seine Tochter, Frau Malini Kalyanam, dient für einige Wochen in jedem Jahr als Sevadal im Aschram.

Bishu Prusty / Team Radio Sai

## An meinen Giridhara Gopal

B. K. Misra

---

Mr. Misra lehrte seit 1966 Englisch in verschiedenen Colleges in Odessa, bis er 1980 in die Sri Sathya Sai Higher Secondary School in Prasanthi Nilayam als Englisch Lehrer eintrat. Bis zum Jahr 2000, als er sich dann in den Ruhestand zurückzog, teilte er mit derselben Gewissenhaftigkeit seine Verantwortung.

Viele Bücher von Swami übersetzte er in die Sprache von Odessa (Odisha) und ebenso wurden viele seiner Stücke (Dramen) von den Schülern und der Jugend von Odisha vor Bhagawan aufgeführt. Swamis Einfluss in seinem Leben fasste er in Gedichten in einem Buch zusammen, das in englischer Sprache veröffentlicht wurde. Auch wir haben eine Reihe seiner Artikel in dieser Kolumne veröffentlicht. Er ist immer ein Schreiber gewesen, der tiefe Einsichten vermittelte

Mit Heiterkeit bereiten wir uns darauf vor, den Advent des bezaubernden Knaben von Brindavan zu feiern. Mr. Misra sinniert über das Leben einer der größten Devotees, die die Welt jemals gesehen hat, Mutter Mira, und enträtselt wertvolle und kraftvolle Lehren, die, wenn man sie in die Kontemplation nimmt, unseren Gleichklang mit dem Göttlichen zu sublimen Höhen erheben können.

„Mere to Giridhar Gopal“ ist der Satz eines berühmten Bhajans über die große Devotee Lord Krischnas, Mira Bai. Die Bedeutung der gesamten Zeile „Mere to Giridhar Gopal dusuro na koyi“ besagt: „Giridhar Gopal gehört mir allein, niemand anderem.“

Was denken wir, wenn wir „Mere to Giridhara Gopal“ singen?



Manchmal meinen wir, Gott würde es gerne hören, wenn wir Ihn als unser Eigentum betrachten. Tatsächlich sagen wir das aber, um uns selbst gefällig zu sein. Wir glauben, Gott sei ein VVIP und dass es für uns äußerst vorteilhaft wäre, wenn wir Ihm nahe sind. Natürlich würden wir gern Gott zu unserem Eigentum erklären, so, wie wir verschiedene andere Dinge unser Eigentum nennen – unseren Besitz, unsere Position, unsere Ambition, unsere Familie sowie andere zusätzliche Gaben. Da Gott wie ein Vater, eine Mutter, ein Freund, etc. ist, dürfte es für Gott kein Problem sein, diesen Platz mit den Erwähnten zu teilen!

Wenn Er folglich zu einer Art Familienoberhaupt wird, unterliegt es Seiner Verantwortung, die Sicherheit unserer zusätzlichen Gaben zu gewährleisten; denn Er hat versprochen, dass Er sich um uns kümmert. Um also Gott an Seine spezielle Pflicht uns gegenüber zu erinnern, bieten wir Ihm herausragende aradhana (Huldigung) dar, zelebrieren Geburtstage der Avatars und begehen täglich

einige Rituale. So hoffen wir, in eine besondere Kategorie im Buche Gottes: „Jene, die Gott lieben - mere giridhara gopal“, aufzusteigen.

Nachdem ihr Ihn euer Eigentum nennt, erwartet ihr euch als Gegenleistung, dass Er alle eure Sünden vergibt; im Sanskrit, die unantastbare, hochheilige Sprache der Götter, heißt es tatsächlich: Ihr könnt gar nicht so viele Sünden begehen, wie Gott vergeben kann. Und das ist wirklich ein ermutigendes Statement, was es zu erinnern gilt.

Habt ihr Gott erst einmal zu eurem Eigentum ernannt, offenbaren sich eine Menge für euch angemessener Verantwortungen: Er muss euer Wohl immer über das der anderen stellen; Er muss den Verlauf eurer Geschäfte leiten und vorhersagen; Er muss euch eine spezielle Schutztruppe zur Verfügung stellen, die in Notfällen eingreift; Er sollte eure Zukunft, Geburten und Sterbefälle in der Familie im Einvernehmen mit euch planen ... Gott schultert ein ziemliches Bündel an Last, wenn ihr sagt: „Mere to giridhara gopal.“

Natürlich verfügt ihr über die Option, den Status MFP (most favoured person – höchst favorisierte Person) Gott zu entziehen; Er andererseits hat nicht die Option, etwas zurückzuziehen, was Ihm anvertraut wurde! (Es gibt Devotees, die sich geradezu in dieser Form des Klagens baden: „Selbst wenn ich Dich vergesse, wie könntest Du mich vergessen!“)

Weil Er Gott ist, kann Er auf mehreren Ebenen der „Zufriedenheit, des Glücklichsein“ wirken und da Er euch gehört, übernimmt Er die Verantwortung für ein großes Netzwerk, das wichtige Komponenten von Zufriedenheit umfasst. Wenn eine neue Position/Rolle zur Verfügung steht, die mehr Zufriedenheit/Glück verspricht, muss Gott sie erst einmal für euch überprüfen; auf Hilflosigkeit kann Er sich nicht berufen.

Steht ein harter Test vor euch, bei dem ihr euch für eine hohe Platzierung qualifizieren müsst, und andere Verpflichtungen euch nicht so viel Raum und so viel Zeit für die Vorbereitung einräumen, macht das nichts. Mit ein wenig zusätzlicher Überzeugungskunst kann Er es immer für euch managen; denn Er ist immer geneigt, gefällig zu sein, ohne in Betracht zu ziehen, dass Er euch gehört.

Ist ein lohnendes Angebot auf dem Tableau, muss Sein Office alle Fäden ziehen, damit es in euren Pokal fällt, und sollte es euch passieren, einige Rechtmäßigkeiten zu übertreten und euch eine Gegenreaktion entgegenkommt, kann Gott auch hier ein kleines Wunder vollbringen, was Ihm ziemlich leicht fällt. Damit sollte eure Rolle abgedeckt sein, aus der ihr sauber und sicher hervorgeht. Und das alles, weil ihr Ihn mit „Mere to giridhara gopal“ angerufen habt.

### **Was wir versäumen, wenn wir Ihn mit „Mere to Giridhara Gopal“ besingen**

Hier möchte ich darauf hinweisen, wie kraftvoll und wahrhaft hilfreich dieses Statement ist, bis ihr realisiert, dass die Autorin, eine Prinzessin, die kaum die Erfahrung einer praktischen Berührung mit dem wirklichen Leben gemacht hat, euch gründlich durch die Hinzufügung der zweiten Zeile „doosra na koi – kein anderer ist mein!“ betrog.

Sie hat euch einfach den Boden unter den Füßen weggezogen! Wie könnt ihr je eine derart schreckliche Behauptung „nichts anderes, kein anderer ist mein“ aufstellen! Gott ist doch die umfangreichste „Freeware“ Quelle, aber wenn ihr keiner zusätzlichen Gaben bedürft, wozu braucht ihr dann Gott? Das bedauernswerteste Moment bestand darin, dass die Prinzessin von Rajasthan Gott überredete/überzeugte, dass die zweite Zeile eine Spezifizierung für die erste wäre, und ihr wäret verloren.

Ja, mein Freund, du bist verloren. War die Prinzessin von Rajasthan nicht auch verloren? „Bhai chhoda, bandhu chhoda, chhoda jag...“ Sie musste all das, was du dein Eigentum nennst, deine Familie, deine Freunde, deine Beziehungen, all das, was die Welt für dich bedeutet, aufgeben, einfach nur um „Mere

to giridhara...“ zu erfüllen ... Gott ist ein eifersüchtiger Gott, sagte der Weise des Alten Testaments. Und Gott willigte derzeit auch ein; dass Er jedoch mit deinen Bindungen keinen Stuhltanz (musical chair – Reise nach Jerusalem) veranstalten wird. Er wünscht einen zu Seiner Verfügung speziell reservierten Stuhl.

Gott verhält sich sehr klar: kein Teilen von Rechten und Privilegien. Wenn du Ihn dein Eigentum nennst, wird Er antworten: „Du bist mein Eigentum, nur Meines“; absolute Monarchie. Du musst „doosra na koi“ geloben. Ein sehr speziell eingeladenener Gast beansprucht einen sehr speziellen Stuhl.

Jetzt bist du mit einer präzedenzlosen Situation konfrontiert. Du bist in einer Zwickmühle gelandet. Du dachtest, Gott dient als eine wundervolle Unterstützung, um Namen, Ruhm, Wohlstand, Sicherheit,



Glücklichsein, Zufriedenheit auf allen Ebenen, hier und hiernach, zu erlangen Iha and Para (Iha = Wunsch, Begehren), (Para = Bestes, Höchstes). Es könnte keine bessere Versicherung geben, und die Prämie ist dazu noch erstaunlich niedrig, es reicht, einfach „Mere to giridhara gopal“ auszusprechen. Aber die Prinzessin fügte eine seltsame Bedingung hinzu!

Wenn du das Wohl der ersten Zeile für dich nutzen willst, kannst du nichts anderes als dein Eigentum betrachten; deshalb zeigt die erste Zeile den Weg: „bhai chhoda, bandhu chhoda, chhoda jag ...“

Sie war nicht empört darüber, dass ihr kein Respekt gezollt oder ihr royales Erbe weggenommen oder üble Nachrede über sie verbreitet wurde, was tatsächlich geschah, folglich entfernte sie sich von ihnen. Sie fand keine Verwendung für sie: „Kya karega koi - wozu sind sie da?“

Sie brauchte keine add-ons, keine Versicherung und keine Versprechen. Für sie existierte in der Tat nichts anderes als „jake shir mora mukuta“, der Eine, der eine Pfauenfeder trägt.

Nun bemerkst du, dass deine Welt sich wie ein Wirbel dreht! „Mere to Giridhar Gopal“ hat dir keine Dividenden gebracht, und „doosra na koi“ ist auch nicht sicher. In dem Moment, in dem du das Ego-Zentrum konfrontierst, beleidigst du seine unterforderte Autorität; meinst du, es wird dich verschonen? Die Prinzessin wurde nicht verschont; Gift wurde ihr in Form von Schlangen hingestellt, sie wurde aus dem Ort gewiesen, die Medien beschimpften sie mit schmutzigen Namen, ihr Ehemann wurde entstellt, der Bruder wurde zum Feind, und schließlich wurde sie gezwungen, das Gift zu trinken. Die drei Nullen, Beschimpfung, Armut, Tod, alle drei umkreisten sie.

Beachtet ihre Kühnheit, sie wiederholte weiterhin „doosra na koi!“ Der, der auf dem besonderen Stuhl saß, der eifersüchtige Gott, sprach zu ihr: „Du bist Mein Eigentum.“ Und, mein Freund, Er sagte nicht: „Dein Eigentum ist auch Mein; dein Bankguthaben, deine Position, dein Haus, deine Autos, dein Name und dein Ruhm, alles ist in Meinen Händen sicher.“

Er würde eher sagen: „Wenn du sagst, ich bin Dein, dann gehört Dir auch alles, was ich habe. Andersherum ist es allerdings nicht gültig. Besitztümer sind nicht passende Krawatten/ Bindungen (Wortspiel: Properties are not proper ties).“

Was kannst du gewinnen und was verlieren, wenn du „Mere to Giridhara Gopal“ singst

Ich verstehe dein Problem. Warum sollte es so sein? Du hast dich mit großer Mühe für den Aufbau der Welt um Dich herum eingesetzt, warum sollte Gott murren, wenn du von Ihm dafür ein wenig Hilfe benötigst?

Weißt du was, wenn du erst ein VIP bist, hängst du von dem dir zur Verfügung gestellten, eigenen Sicherheitspersonal ab. Nicht einmal die Toilette kannst du ohne ihre Kontrolle besuchen! Aber du willst weiterhin ein VIP bleiben, ist es nicht so? Warum? Wenn du Gott mit „Mere to giridhara gopal“ anrufst, wirst du ein VIP, und überlässt Ihm total deine Sicherheit.

Du kannst nicht zu Ihm sagen: „Sieh, ich möchte in dieses Vorhaben investieren; kümmere Dich um hohe Dividenden.“ Dein Sicherheitspersonal wird dir sagen: „Warum willst du dein Geld riskieren? Du bist doch mit allem, was du für deinen Komfort brauchst, versorgt.“



Mit frdl. Genehmigung von Akshit Rajvanshi

Wenn du ihnen sagst, ich möchte ein neues Auto kaufen, könnt ihr mir nicht einige Konzessionen einräumen? Das Sicherheitspersonal wird wieder intervenieren: „Ein neues Auto? Wo willst du hinfahren? Du hast einen Staatswagen. Wir können dir nicht erlauben, auch noch einen eigenen Wagen zu fahren, so lange wir die Verantwortung dafür tragen.“ Ein andermal erzählst du dem Sicherheitsbeamten entrüstet: „Sieh, ich will Freiheit; ich kann dir meine Freiheit nicht verkaufen.“

Der Sicherheitsbeamte wird dich anlächeln und antworten: „Sir, solange wir die Verantwortung tragen, genießt du die höchst verfügbare Freiheit“, und plötzlich wirst du realisieren, dass das wahr ist. Um die Freiheit genießen zu können, mußt du vor den Kräften, die die Freiheit bedrohen, sicher sein.

Eines Nachts hattest du einen Traum über eine Explosion irgendwo und deine Welt war dabei, um dich herum zu zerbrechen. Alle deine Leute waren um dich herum, aber keiner von ihnen war bereit, sein Leben für dich zu riskieren. Du hast dich im Bett aufgesetzt und „Mere to giridhara gopla“ herausgeschrien, aber niemand ist erschienen. Dann hast du laut „doosra na koi“ hinzugefügt. Und plötzlich erschien dein gesamtes Sicherheitspersonal aus dem Nirgendwo und schützte dich. Du fühltest dich so erleichtert, legtest dich wieder schlafen, mit diesen Zeilen auf deinen Lippen.

Erinnerst du dich, was der Prinzessin von Rajasthan geschehen ist? Sie durchstreifte das halbe Land, lebte unter Bäumen, in Tempeln und wüstenähnlichen, seltsamen Orten, äußerst ungeheuerlich für eine Prinzessin. Müde vom Ablaufen der Meilen, hungrig, vom Wetter gebeutelt und gezeichnet, argwöhnischen Augen beugend, aber trotz allem nicht einsam: „Doosra na koi.“

Ihre Pfauenfeder begleitete sie auf dem Weg, schlief mit ihr unter Bäumen, in Tempeln am Wegesrand, in verödeten Gasthöfen, gemeinsam mit ihr hungerleidend und immer ihren Liedern lauschend. Tansen und Akbar (Tansen war Hofmusiker des Mogulkaisers Akbar) kamen, um ihr zuzuhören, Tulsidas, Haridas (Tulsidas, ein Hindu, Heiliger, Poet und Anhänger Visnus – Haridas, ein heiliger Moslem) verehrten sie; doch sie sang für niemand anderen: „Doosra na koi.“

Nichts und niemand in der Welt gehörten ihr. Sie gehörte nur dem Einen, der alles, allen, die sie als ihr Eigentum beanspruchten, genommen hatte, sodass Er sie für sich beanspruchen konnte. Jede ihrer Identitäten war vernichtet. Sie vergaß sogar ihren Körper, da auch der Körper ein doosra wurde. Es gab nicht mehr zwei – nur sie und ihre Pfauenfeder.

Indem sie das doosra ihr ganzes Leben leugnete, floss die zweite Zeile in die erste. Die Legende besagt, sie verschmolz einfach mit ihrer Pfauenfeder. „Nur wenn du dich selbst vergisst, erinnere Ich dich.“ Mere war gegangen, doosra war gegangen, die Welt war gegangen, add-ons verschwanden, nur Giridhara Gopal blieb. Die Lösung ist die Auflösung.

Wenn du die Prinzessin gefragt hättest, warum sie gewählt habe, Bettler und nicht Prinzessin zu sein, würde sie möglicherweise gelächelt und gesagt haben: „Es ist leichter sich als Bettler anstatt als Prinzessin aufzulösen.“

### **Wie solltest du „Mere To Giridhara Gopal“ singen**

Swami machte einen Unterschied zwischen den Yadavas und den Gopis. Die Yadavas sagten immer: „Krischna gehört uns.“ Die Gopis behaupteten dasselbe: „Krischna gehört uns.“ Die Yadavas sangen jedoch nicht die zweite Zeile, „Doosra no koi“, nichts anderes gehört uns. Sie erwarteten also, dass Krischna über ihren Wohlstand, ihren Namen, ihren Ruhm, ihre Luxusartikel und ihre Einbildungen wachte. Er gehörte zu ihren anderen Besitztümern, beauftragt damit, über diese zu wachen, und das zerstörte sie.



Die Gopis sangen auch immer die zweite Zeile: Nichts anderes als Krischna gehört uns. Damit wurden sie auf die Ebene angehoben, auf der sie sagen durften: „Wir gehören Krischna.“ Demzufolge verschwanden die Unterschiede, die Welt entzog sich ihrem exaltierten Leben, und sie wurden eins mit dem Herrn.

Was sagst du dazu mein Freund? Kannst du die beiden Zeilen trennen und nur eine annehmen? „Mere to giridhara gopal“ muss wie ein roter Faden „mein to Hari charanan ki dasi“ durchlaufen; ich bin nur ein Diener meines Meisters, und ein Diener wird an der Identität des Meister erkannt.

Du kannst die beste Bindung nicht ohne eine noch bessere Loslösung haben. Gott gehört dir, ist der erste Schritt, der sich schnell in „nichts anderes gehört mir“ auflösen muss. Und dann geschieht das Wundervollste: das „mir/mich“ und „mein“ sind für immer verschwunden ... du in mir und ich in Dir ...

Mein guter Freund, möchtest du eine Anregung berücksichtigen: Sage niemals „Mere to giridhara gopal“, denn dann brauchst du auch nicht „doosra na koi“ erinnern. Wenn dir aber die erste Zeile gefällt, dann füge auch rasch die zweite Zeile hinzu.

Danke und ein herzliches Sai Ram!

Team Radio Sai

## Liebe ist der Schlüssel\*

Sathya Sai Speaks, 2007

---

Der Mensch ist so geschaffen, dass er große Freude und Seligkeit (Ananda) erlangen, doch nur durch Kontakt mit seinesgleichen aufrechterhalten kann. Sich aller Kontakte zu anderen zu entledigen und einen einsamen Weg zu gehen, ist ein Zeichen von Schwäche, von Furcht, aber nicht von Mut. Lebendige Verbindung allein bringt Moral, Gerechtigkeit, Mitgefühl, Sympathie, Liebe, Toleranz, Gleichmut und viele andere Qualitäten hervor, die den Charakter stählen und trainieren, wie auch die Persönlichkeit des Menschen formen. Kultur ist die Folge eines Kontaktes von Herz zu Herz und Kopf zu Kopf (Verstand).

Eine Gruppe von Menschen, die voller Hass oder Verachtung für einander sind, kann keine nützliche Wirkung auf irgendetwas – (Umfeld oder andere) erzeugen. Eine gemeinsame Ausschau, oder besser



gesagt, eine gemeinsame „Innenschau“ ist der essentielle Faktor, Sama-Cinta – die Gleichheit der Überzeugungen, Meinungen und Einstellungen – ist der primäre Faktor. Dieses Sama-Cinta muss zu einer Flut von Ananda (göttlicher Glückseligkeit) führen, welche die ganze Gruppe einhüllt und in Entzücken versetzt

Wenn der Mensch weiß, dass er göttlich ist und alle anderen es auch sind, so ist jenes Bewusstsein das beste Bindeglied für die Gesellschaft; jenes Ananda ist die beste Atmosphäre zum Erhalt und zur Nahrung für die Gesellschaft. Wie kann ein Mensch, der weiß, dass

alle göttlich sind, jenem Gott, den er erkennt, fernbleiben? „Ich bin er, er ist ich, wir beide – ich und er sind Verwandte und Verwandte in Ihm. Dieses Bewusstsein ist so aufregend, so befriedigend, so erhebend, dass eine solche Gesellschaft der edelste Satsanga (heilige Gemeinschaft) ist, die der Mensch je haben kann.“

### Das Universum ist in Gott eingehüllt

Sich in einem Raum einzuschließen und einem Bildnis oder einer Darstellung von Gott Räucherstäbchen und Blumen darzubringen, Sein Lobpreis zu singen oder zu rezitieren ist ein sehr armseliger Ersatz für jene Disziplinen, die euch von eurer Unwissenheit befreien. Alle Wesen sind Abbilder Gottes, alle Menschen sind Seine Bilder; warum solltet ihr euch dann einschließen? Die ganze Schöpfung befindet sich auf einer Pilgerreise zu Ihm; warum sich dann verhalten, als würdet ihr allein wandern. Ihr glaubt, die in einer Kirche oder einem Tempel oder einem häuslichen Schrein in Anbetung und Verehrung und in ritueller Andacht verbrachte Zeit ist für Gott und der Rest gilt anderen Zwecken. Jedoch ihr könnt das Reich und die Bereiche Gottes und des Menschen nicht abgrenzen und begrenzen. Gott ist immer und überall bei euch. Vasudevah sarvam iti (Zitat aus der Bhagavad Gita, 7,19, Anm.d.Ü.). „All dies ist Gott.“ Die Gesellschaft ist die Schule, wo diese Lektion jene gelehrt wird, die ernsthaft und aufrichtig suchen.

Die Weisen dieses Landes (des alten Indien) zogen sich in Einsiedeleien in die Wälder zurück und lebten mit den ernsthaft Suchenden in schulischer Gemeinschaft und übten sich in Diskussionen und Übungen in Disziplin. Sie bezogen Inspiration und Belehrung voneinander und erlernten bzw. erfuhren die Wahrheit: „Ishavasyam idam (sarvam) jagad – Das Universum ist eingehüllt in Gott.“ Weil Gott die „Schnur“ ist, auf der die Welten aufgefädelt sind. Wenn der Mensch seinen Dünkel aufgibt und ein

Schüler der Natur wird, anstatt sein „tyrannischer Meister“, kann er die ratende, ermahnende und erleuchtende Stimme hören.

Der Mensch hat alle Ressourcen, die er benötigt, in sich. Er kann sie „anzapfen“, indem er sie identifiziert und manifest macht und mit anderen teilt. Er ist Sat-Cit-Ananda (Sein, Bewusstsein, grenzenlose Glückseligkeit), Er ist Shiva-Shakti-Svarupa (die Form/Gestalt göttlicher Energie). Wenn der Mensch sich preist, preist er Gott. Pfllegt nicht die Überzeugung, dass ihr lediglich Menschen seid; seid versichert, dass ihr zur Göttlichkeit bestimmt seid. Wenn Gott menschliche Gestalt annimmt, sowie im Ramayana, Mahabharata und dem Bhagavatam (indische Epen) beschrieben, muss man die darin geschilderten Handlungen als Beispiele und Lektionen sehen, nicht aber als menschliche, zur Unterhaltung erdachte Geschichten ...

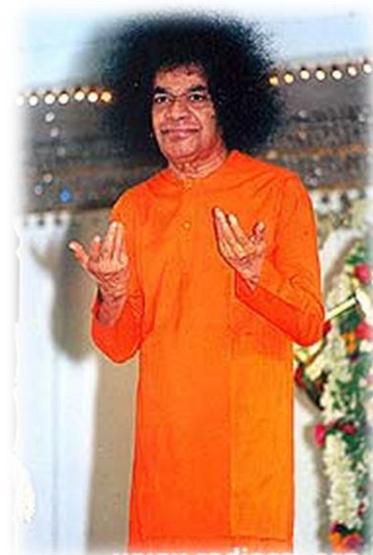
### **Das ursprüngliche und makellose Gebet**

Ein mit Liebe getränktes Herz kann niemals Gedanken von Gewalt hegen. Es ist reine Heuchelei, vor Gott zu knien und dann Menschen zu zwingen, vor euch zu knien. Gott ist Liebe, Gott ist Frieden, Gott ist Kraft. Wie kann eine Person, die mit Gott verbunden ist, dennoch stolz und gehässig sein? Aufgewühlt und zornig? Schwach und wankelmütig? Ihr Anspruch in Kontakt mit Gott zu sein, ist nur eine lächerliche Schwäche und kann nie wahr sein.

Ein Baum wird nach seinen Früchten beurteilt. Menschen, die andere führen, müssen jenes universale Gefühl von Liebe entwickeln, es aber nicht auf politische Grenzen richten, die sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verändern oder religiöse Merkmale, die angebracht werden, je nach momentanen Bedürfnissen. Das Gebet, welches aus Millionen Herzen und allen Tempeln dieses Landes (Indien), heiligen Ufern, Schreinen und Altären seit Jahrhunderten drang, lautet: „Sarve jana sukhino bhavantu - Mögen alle Wesen in der Welt glücklich und erfolgreich sein.“ „Samasta loka sukhino bhavantu – Mögen alle Welten in Frieden und Wohlergehen sein.“ Betet also für die ganze Menschheit, für das Wohlergehen und Glück, für Frieden und Fortschritt aller Länder der Welt und aller Wesen überall.

Ansprache von Sathya Sai in Hyderabad, April 1973.

\*Heart2Heart, April 2007



## Immerwährende Freude durch Dienen\*

Charles Penn

---

Von Bhagavan strömt die Weisheit des Universums. Sich auf den „Pfad des Herrn“ einzustimmen, ist eine glückselige Erfahrung, derer sich alle erfreuen können. Mit dem kontinuierlichen Klang des OM in dir trachte nach Seinen Lektionen, strecke deine Hand nach oben und pflücke die reifenden Früchte von den Zweigen ...

Sai Baba sagte uns immer wieder, dass „Dienst am Nächsten Dienst an sich selbst ist“. Alle haben den seligen Strom der Freude verspürt, der einen durchströmt, selbst wenn man die kleinste gute Handlung einem anderen zukommen lässt. Als ich am 23. Januar 1966 meditierte und mich dabei innig vereint mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba fühlte, bat ich Ihn, nochmals über jenes Geheimnis inneren Glücks zu sprechen, und nur wenige Momente später schrieb ich die Worte nieder, die mir von Ihm durch das Universum zuflossen.

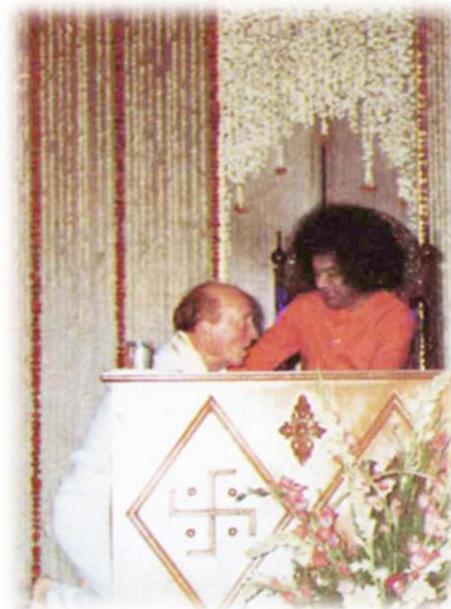
„Seht den hohen Baum dort drüben; ein Zweig hat junge, zarte Triebe an den Enden. Betrachtet auch die Blüten, die lieblich allen zulächeln, die vorbeikommen. Die Blüten, wir wollen es so ausdrücken - vollbringen „in ihrer weltlichen Unkenntnis“ – ohne speziell dafür beauftragt worden zu sein – einen wundervollen Dienst. Diese Blüten haben ihren Färbungen und zarten Formen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Seht! Sie strömen sogar einen feinen Duft aus. Ein von Natur aus lieblicherer und ausgeprägterer exotischer Duft als jeder andere in einem Flakon wird an jeden Vogel, jede Biene, jedes Insekt oder jede Person verschenkt. Sogar die Ameisen auf jenem weit entfernten Hügel wurden eingeladen, sich an dem süßen Nektar der wonnevollen Blumen – die im Sonnenlicht erstrahlen – zu erfreuen.“

Man könnte sagen, dass die Blumen gewissermaßen in Unkenntnis des Lebens sind. Denn wer hat jemals von einem Lebewesen gehört, das sich so viel Mühe gibt, nur um den ganzen Tag jeden anzulächeln, der es ansieht – oder kostenlos Honig von den zarten Lippen anzubieten – oder jeden Abend sich die Mühe macht, den Laden zu schließen und die weichen Blütenblätter zusammenzufalten, um die guten kostenfreien Dinge für einen weiteren Tag des Gebens zu schützen, jedoch nur um zu erleben, dass in einer kurzen Zeit die jungen Blütenblätter ihre Kraft zum Festhalten verlieren. Und dann sehen zu müssen, wie sie eines nach dem anderen auf dem Gehweg treiben, um dort von denselben Menschen zertrampelt zu werden, die alle jenes Lächeln mit einem bloßen Seitenblick quittierten und die vorbeiziehende Süße in einigen wenigen Sekunden einatmeten. Oder zu sehen, wie der Honigvorrat, der so sorgsam zubereitet wurde, verschwindet, wenn die Bienen und Ameisen und zwitschernden Vögel ihn genossen, bis nichts mehr übrig war.

Ja, Charles, da hast du ein natürliches Beispiel von Geben bis zum Ende. Bis zum Lebensende selbst, denn jene Blüten sind vergangen. Und was ist der Nutzen, was ist der Gewinn?

Der Baum mit seinen grünen Blättern und lieblichen Blüten wurde vom Göttlichen für einen einzigen Zweck in die Welt gebracht, um zu dienen. Er bekam eine „Lebensspanne“, wie wir dies nennen können. Er hat, wie ein Sterblicher sagen würde, ein langes Leben, denn selten sieht man einen Baum aufgrund von „hohem Alter“ sterben. Ein Baum weiß nicht, was mit „hohem Alter“ gemeint ist. Er mag aufgrund von Vernachlässigung, Luftverschmutzung, Bodenverseuchung eingehen oder sogar wegen zu viel „Nahrung“. Ja – betrachten wir zum Beispiel den Baum mit flachen Wurzeln. Wenn der sanfte Regen fällt, gedeiht er. Doch wenn er zu viel Regen bekommt und der Boden zu nass bleibt, werden die Wurzeln weich. Die zu stark durchtränkten Wurzeln sind nicht imstande, Halt im Sand oder steinigem Boden zu behalten oder dem Schutz des Feldes oder Gehwegs standzuhalten.

Und so, Charles, müssen alle eine tiefgehende Lektion daraus lernen. Jene die geben und fortfahren zu geben, finden ewige Freude, Frieden und Liebe. Die Früchte der guten Erde werden ihnen verliehen,



Charles mit Seinem Meister

oder vielleicht sollten wir jetzt sagen - den Suchenden die Früchte des „Guten Himmels“. Man kann immer mehr zum Geben finden. Denn Güte vervielfältigt sich, sie hat kein Ende, kein Behältnis, das groß genug wäre, wollte man eines finden, sobald die Güte zu fließen beginnt. Seid anderen zu DIENSTEN, denn dies bedeutet, dass ihr euch Mir gebt. Für jedes Mal, das ihr Mir gebt, werde Ich es euch dreifach vergelten. Nein, Ich werde euch zehnfach vergelten. Testet Mich, und ihr werdet selbst sehen. Zu jenen, die die Freude des Gebens kennen, sage Ich „Blickt zurück! Ja, blickt zurück und seht, wie jedes Mal, wenn ihr das Gefühl hattet, nur ein Wunder könnte euch retten und am Leben erhalten, eure Speisekammer füllen, euren Sohn retten, ein Unheil aufhalten – ist jenes Wunder nicht geschehen? Göttliche Führung ist stets an der Seite des Gebenden. Ja, Ich werde immer jenen geben – an der Seite der Gebenden sein. Ja, Ich werde jenen geben - die von sich selbst geben - unsagbare Freude und Seligkeit. Und was noch mehr ist, Ich werde sie an

der Hand entlang jener mit Blüten bestreuten Pfade zu ewiger Freude führen.

Auf der anderen Seite der Münze beobachtet euch, wann immer ihr beginnt zu „nehmen“. Da ist eine kleine Freude, im Vergleich. Ihr mögt aus reiner Notwendigkeit nehmen, doch niemals wird jemand gewinnen (nur) durch Nehmen. Ich brauche diesen Punkt nicht weiter zu erläutern. Der Dieb, der nimmt, löst ein Ausschwärmen der ganzen Polizei-Einheit aus, die ihn fassen und ins Gefängnis bringen will. Da gibt es auch jene andere Kraft, die einen viel schneller erreicht, als jegliches Bemühen eines Sterblichen! Derjenige wird feststellen, dass alles sich automatisch gegen ihn wendet, seine Lieben und sein eigener Geist (Verstand). Nur Gott weiß einem Dieb zu vergeben.

Dann gibt es da den Jäger, der das Leben von herumwandernden Tieren, die das Leben lieben, nimmt. Der Jäger muss auf jeden Schritt achten, denn die Kräfte des Dschungels oder der offenen Ebene sind alle gegen ihn gekehrt. Selbst Kreaturen, die er nicht verletzt, sind gewahr, dass da jemand ist, von dem sie sich fernhalten müssen. Ja, sämtliche Kräfte zielen auf das Leben des Jägers ab.

Führt jede Handlung in Meinem Namen aus. Schenkt jeder Person, die an euch vorbeigeht, das lieblichste Lächeln. Verteilt freizügig den Nektar eures eigenen Glücks, eurer Freundlichkeit, eurer großen Freude. Verschenkt die Wärme eurer Liebe, Reicht anderen die Hand, so wie Ich es tue.

Wenn ihr seht, dass die Blütenblätter des Lebens abfallen, versteht dies so, dass ihr jene Hände ein Leben lang für das Gute eingesetzt habt.

Wenn die Blütenblätter sichtbar auf den Pfad fallen, seid nicht traurig, sondern empfindet Freude. Die Freude, die ihr gabt, war euch gegeben worden, damit Ihr sie in Anmut schenken solltet – in liebendem Dienst. Der Künstler, der Schauspieler, der Sänger, die großen und kleinen Zuschauern und Zuhörern Stunden der Freude schenken, müssen wissen, dass diese Momente ihnen gegeben wurden, um die Herzen anderer zu erleichtern. Talente sind nicht vom Menschen gemacht. Vor allem muss Ich darauf hinweisen – und



zwar immer wieder – dass der Dienst an anderen als große Belohnung für irdische Aktivitäten betrachtet werden muss. Solltet ihr um Zugaben gebeten werden, so verlangt nicht nach mehr, sondern segnet jeden und erfreut euch an jenen zusätzlichen Momenten auf der Bühne des Lebens. Alle sind Schauspieler, und alle sind Stars in Meinen Augen! Wenn ihr den glückseligen Glanz für geleisteten Dienst empfangen habt, so werde Ich euch Glück in alle Ewigkeit schenken. Was mehr könntet ihr erbitten. Nur der Gebende und nur der Dienende können den Pfad in Glückseligkeit wandeln.

Nimm diese Worte, Charles, und VERSCHENKE sie. Jedes ist kostbar. Keine Perlen aus dem Meer, kein Gold von den Bergen, kein Juwel aus der Mine kann die aus Geben und dem Dienst an anderen erwachsene Freude verleihen.“

Geschrieben zu den Lotos Füßen des Göttlichen Herrn mit Worten, die dank Seines Lichts durch das Universum strömten. Alle können sich auf den Klang der Weisheit einstimmen, denn Seine Worte sind für alle Menschen der Welt. Lauscht Seiner lieblichen Stimme; die Quelle des Stroms hat keine Begrenzung

\*H2H, Juni 200

## Die phantastischen Dasara-Feierlichkeiten\*

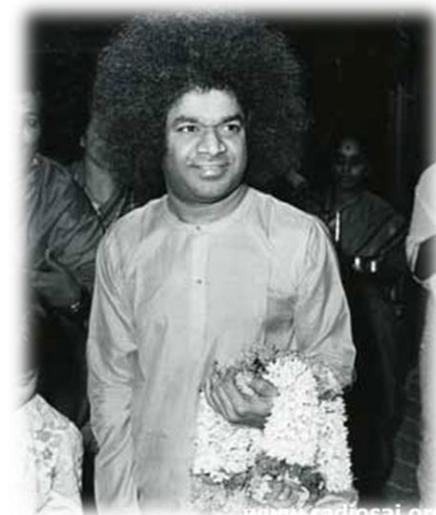
### Die fantastischen Dasara-Feierlichkeiten der sechziger Jahre\*

#### „Yagnotsava“

Jedes Jahr während der Dasara-Feierlichkeiten ist Puttaparthi Zeuge eines großartigen Schauspiels - dem „Veda Purusha Saptaha Jnana Yagna“ - einem vedischen Opferritual, das sieben Tage lang in der göttlichen Gegenwart von Bhagavan Baba durchgeführt wird. Das Festival in Puttaparthi ist mehr als sechs Jahrzehnte alt. Im Laufe der Zeit haben die Feierlichkeiten und Ereignisse zahlreiche Veränderungen erfahren, doch bestimmte Dinge bleiben unverändert, so wie die kraftvolle und sublimen Natur dieses heiligen Opfers. Jedoch vor fünf Jahrzehnten hatte es einen völlig anderen Charme, und es ist ein sehr lohnendes Erlebnis, zu jenen goldenen Augenblicken wieder zurückzukehren, als Babas Körper in seinen 40ern war. Nachstehend erleben wir eine Reise in die kostbare Vergangenheit, eine mitreißende Schilderung von Dasara in Puttaparthi, in den Worten von Prof. Kasturi, aus dem Jahr 1962.

#### Das Rudrahoma – aus einer vergangenen Ära

Es war eine unvergessliche Szene, die bezaubernden Klänge von Nadasvaram erfüllten die Luft, der Duft von Blumen, Weihrauch und Sandelholz wehte durch die Luft und die Kuh mit ihrem süßen kleinen



Kalb, die, stolz auf den Kettenschmuck und die Fußkettchen, die sie trug, mit Geklimper „voran stolzierte“. Die Frauen schwenkten die Arati-Flamme, in den Händen Platten mit Obst zu beiden Seiten; Baba erschien in Seiner prachtvollen Robe aus dem Prasanthi Nilayam Mandir mit Sri Boorgala Ramakrishna Rao und Brahmasri Kameswara Ghanapad zu beiden Seiten; hinter Ihm ein Schwarm von hundert Priestern, Pundits und Gelehrten aus allen Teilen Indiens, gekleidet in vielfarbige Seide (jeder entsprechend der Funktion, die ihm im Yagna zugeteilt worden war (weiß für die Rezitierenden der Veden, rot für jene, die am Rudrahoma teilnahmen, gelb für die anderen). Tausende von Bhaktas, ihre Gesichter strahlend vor Freude, geboren aus der Erkenntnis der Einzigartigkeit des Tages – des Tages, an dem der Avatar des Herrn die Führung der Veda Bhaktas von Kerala bis Kaschmir innehatte – Männer,

Frauen und Kinder (In der Sai Ära geborene Kinder, gesegnet, ihr ganzes Leben im Sonnenlicht Seiner Gnade zu verbringen). Dieser Strom der Freude bewegte sich in heiterer Erhabenheit zum Yagnasala, dem bezaubernden Mantapa, der mit Händen inniger Hingabe errichtet worden war, die, wenngleich neu für diese Aufgabe, von Bhagavan selbst mit Geschicklichkeit und Kunstempfinden erfüllt worden waren. Die Intonation der vedischen Mantras, vorgetragen von der ganzen Gruppe in ekstatischer Harmonie, begeisterte jedes Herz, denn die heiligen Schwingungen waren von der Herrlichkeit Gottes durchtränkt.

#### „Ich bin der Eine, der das Yagna annimmt“

Das Yagna begann um 9:30 Uhr, am 1. Oktober 1962. Die Götter wurden angerufen, installiert und gemäß vedischem Ritus verehrt. Das Athi Rudrahoma wurde durchgeführt und es wurde aus dem Ramayana und dem Devi Bhagavatam gelesen. Die Sankarabyshyas wurden wiederholt, Sryanamaskaram begleitet von den dazugehörigen vedischen Chants zelebriert, das Saligrama und das Sahasralinga wurden rituell verehrt, der Yajurveda in seinen zwei revidierten Texten rezitiert und der Samaveda und Atharva Veda „gechantet“. Die riesige Menschenmenge von Bhaktas saß still, von

Ehrfurcht ergriffen und in Anbetung, ihre Herzen getränkt von der Lieblichkeit des Sanatana Mantra. Bhagavan war beim Yagasala jeden Tag zugegen und saß inmitten der vedischen Pundits oder bewegte sich unter den Bhaktas. Die Hügel um den Nilayam, welche das Privileg hatten, die Mantren im Echo wiederzugeben, werden die himmlische Harmonie des Mantras, das die schlafenden Hügel erweckte, lange in Erinnerung behalten. Ja, so mancher Stein erwachte zu jener uralten Stimme und schmolz dahin bei ihrer wundervollen Botschaft der Hoffnung.



Baba sagte zu den versammelten Ritviks, Pundits und Bhaktas: „Ich bin nicht die Person, die dieses Yagna durchführt – ich bin die Person, die es entgegennimmt.“ Denken Sie einen Moment über diese Verkündigung nach, und sie werden die Atmosphäre von Devaloka erkennen, von Vaikunta selbst (wie einige der vedischen Pundits verkündeten), welche das Yagashala durchdrang.

Und das Jnana Yagna. Jeden Nachmittag bis Abend – acht Tage lang. Von 15,30 bis 20,00 Uhr offerierten die Galaxie von Pundits aus Secunderabad, Warangal, Guntur, Rajahmundry, Amalapuram, Pithapuram, etc., berühmt als Spezialisten in Überlieferungen der Schriften und bekannte Exponenten vedischer Botschaft, den Versammelten das Kernstück ihrer langen und mühevollen Studien. Und der Präsident Brahmasri Uppaluri Ganapathi Sastri, der unbestrittene Meister vedischer Schriftgelehrtheit, erläuterte in seiner mühelosen analytischen Abhandlung vedischer Mantren das vedische Konzept des Yagna, mit all seinen begleitenden Ritualen und dem vedischen Konzept des Göttlichen, welches Baba selbst beschreibt, wie Er es kannte und immer deutlicher offenbarte im Verlauf des Yagnas.

### **Baba wird die Veden fördern und schützen**

Baba sprach am Ende jedes Vortrags in einer Serie von Vorträgen, wobei Er die gelehrten Auslegungen in Parabeln und Geschichten kleidete, und neue Facetten von Dharma offenlegte oder den Schleier von Maya von Seinem eigenen Mysterium für einen Moment lüftete. Er versicherte den vedischen Pundits, dass Er gekommen sei für die Aufgabe von Dharmasthapana, d. h. Rechtschaffenheit und Göttliche Ordnung wiederherzustellen, wofür Er eine menschliche Gestalt angenommen hatte. Sie müssen sich nicht länger in einer Welt der Vernachlässigung und Unehrenhaftigkeit in Sehnsucht nach Gott verzehren, denn Er wird ihnen „Schatten und Schutz“ gewähren und in der Welt den wahren Wert vedischer religiöser Lehren wiederherstellen. Ein Programm von Gebet und Jnana-Opfer wurde spontan von den Pundits arrangiert, bei dem Baba auf einem prachtvollen Sheshatalpa saß, welches von ihnen „Tribhuvana-Vijaya“ genannt wurde. Dies war eine Erinnerung an das Vijaya Yatra, das Baba in Antwort auf die Gebete guter Menschen durchgeführt hatte.

Baba hat oft gesagt, dass Er nur von jenen verstanden werden kann, welche die Sastras studiert haben. Bhaktas, Ritviks und Pundits sahen die Wahrheit dieser Erklärung vor ihren Augen demonstriert. Er rief, sie kamen, sie sahen, sie erkannten, sie gingen in das Meer von Bhakti (Hingabe) ein.

Jeden Abend während der Saptha (Woche) hielten die Pundits und Gelehrten, die zum Vedapurusha Jnana Yagna gekommen waren, gelehrte Vorträge, und Baba erklärte die von ihnen angesprochenen Punkte aus den Veden, dem Vedanta und den Sastras.

### **Auszüge aus Swamis göttlicher Ansprache über das Yagna im Jahr 1962**

Baba hob auch viele Punkte hinsichtlich des Aufstiegs und der Korrektur der Bhaktas hervor, die sich zu Tausenden versammelt hatten:

„Einige Kritiker machen ein Riesen-Geschrei, das Yagna sei kein Anlass, eine Menge Ghee (geklärte Butter aus Kuhmilch) zu vergeuden und große Mengen von Sandelholz zu verbrennen. Vielleicht wertschätzen sie Ghee und Brennmaterial höher als Leben. Sie kalkulieren den Preis von Ghee und Sandelholz in Rupien und Paisa und beklagen die Kosten jener käuflichen Artikel, vergessen aber dabei, dass Freude aus dem Yagna erwächst. Jeder dieser Kritiker hat bisher viele Säcke Reis verzehrt. Was, so möchte ich fragen, was haben sie aber zum Nutzen und Wohle für die Menschheit getan? Inwieweit ist die Welt besser geworden aufgrund all des Ghees, das sie konsumiert haben? Führen sie wenigstens ein freudiges Leben? Führen ihre Verwandten durch sie ein freudiges Leben? Was ist das Kriterium, auf dessen Grundlage etwas als „Verschwendung“ verdammt wird. Wir haben niemanden um diese Artikel gebeten. Ich habe niemandem gegenüber eine Schuld für dieses Yagna. Niemand erleidet einen Verlust deswegen. Vielmehr hat es uns allen große und bleibende Freude beschert. Lasst die Kritiker die Dinge in den Wert von Rupien umrechnen, wir werden aber glücklich sein mit dem nicht kalkulierbaren, unvergesslichen Ananda – der Seligkeit, die uns daraus erwachsen ist.“



### **Bringe dein Innerstes dar**

„Ghee und Sandelholz sind nur Symbole für wertvollere Opfergaben, was diese Kritiker ignorieren. Die Kuh bzw. „Go“ bedeutet der „Jivi“ - der einzelne Mensch. Da das Ghee das kostbarste Produkt der Kuh ist, bedeutet dies – symbolisiert durch das Opfern von Ghee – dass der Mensch seinen kostbarsten Schatz den Göttern darbringen muss, d. h. den inneren Kern seiner ganzen Persönlichkeit. Aditya (die Sonne) ist die über die Augen präsidierende Gottheit, und das Adityayajna möchte damit lehren, dass beide Augen zusammenwirken müssen, um eine vereinte Sichtweise zu entwickeln.“

Ähnlich möchte das Indrayajna alle Hände mit einander verbinden, das heißt alle Instrumente von Kriyashakti in einer gemeinsamen Anstrengung. Ebenso ist das Chandrayajna eine Übung in der Einheit der Herzen, und das Suryayajna ist symbolisch für die Konzentration des Intellekts aller auf die Lösung gemeinsamer Probleme. Nur jene, die die Bedeutung des Yagna für dessen Teilnehmer nicht kennen, sowie auch die tiefere Symbolik, werden sich abwertend im Jargon des Marktplatzes äußern und es herabsetzen.“

### **Aller Kummer wird von Dharma gemildert**

„Jeder ist sich der Prinzipien von Dharma bewusst, und dennoch gehen Menschen auf dem Pfad von Adharma (Fehlen von Rechtschaffenheit, Anm.d.Ü.). Dies ist die Tragödie. Hunger wird durch Nahrung gestillt, ebenso wird aller Kummer durch Dharma gemildert. Die Geburt dient dazu, Dharma eine Chance zu geben. Gute Taten sind Dharma, schlechte Taten sind Adharma. Solange Atem im Körper ist, muss an Dharma festgehalten werden.“

Tiere und Vögel sind zu keiner Zeit von ihrem Dharma abgewichen; nur der Mensch geht in die Irre und strauchelt. Daher ist der Avatar in menschlicher Gestalt gekommen, um Dharma wieder aufzurichten unter denjenigen, die es außer Acht lassen. Dharma und Shastra (Gebot) sind die beiden Kanäle, die den Fluss des Wassers sinnlicher Wünsche und von Egoismus regulieren.“

### **Eine Warnung von Swami**

„Ich muss jetzt eine Warnung aussprechen. Immer wenn ein bestimmter Artikel das Objekt öffentlicher Nachfrage wird, beginnen geldgierige Menschen, damit Handel zu treiben. Dies ist ganz natürlich, doch ihr solltet vorsichtig sein, nicht „übers Ohr gehauen“ zu werden. Viele Menschen haben meinen Namen

benutzt und versuchten damit einen Lebensunterhalt zu verdienen, indem sie sich unter die Devotees mischten. Manche sagen: „Ich bin von Baba zu dir geschickt worden, zu deinem Ort, zu deinem Gebiet, um Seinen Namen und Seine Herrlichkeit zu verbreiten.“ Andere behaupten: „Ich bin besonders von Baba auf diese und jene Weise gesegnet worden. Er hat mir dies offenbart – oder Er hat mir diesen Segen geschenkt.“ Andere wiederum sagen, dass Baba „über sie kommt“ und durch sie spricht und sie als Medium benutzt. Alle Typen solcher Personen haben sich nun in vielen Distrikten verbreitet. Diese Leute haben Vermittler, die in ihrem Namen Propaganda machen und Geld für sie sammeln; auch arrangieren sie zu deren Ehren Versammlungen. Nun, meine Segnungen sind nicht für Reklame bestimmt, und Ich bin kein Geist, der jemanden „besetzt“ und durch ihn spricht. Ich frage mich nur, wie Devotees solche Dinge glauben können. Sicherlich ist in der Tat ihre Intelligenz-Ebene sehr niedrig.“



### Ehren der Veden und Vedischen Gelehrten

„Heutzutage hat sich das Gestrüpp des Atheismus ausgedehnt und droht die wertvollen Pflanzen des Glaubens an Gott zu zerstören. Um dagegen anzugehen, müssen die Astikas (Gläubigen), die Sadhakas (Gottstrebenden) – jene, die dem vedischen Pfad folgen und die Veden wie auch die Sastras studieren – mit liebender Fürsorge bedacht und für ihre echte bzw. wahre Größe geehrt werden. Ihr müsst etliche Feierlichkeiten gesehen haben, bei denen die Männer, die bedienen, einfach die Reihen entlang gehen mit dem Ruf „Laddu! Laddu!“ (indische Süßigkeit, Anm.d.Ü.) und auf ihren Schultern einen Korb voll Laddus vorbeitragen.

Sie „verneigen“ sich nicht vor eurem „Blatt“ (Bananenblatt als Teller, Anm.d.Ü.) und servieren euch ein Laddu, sie sind nicht interessiert daran, euch ein Laddu zu geben, sie rufen einfach dessen Namen



und gehen weiter. Personen die erklären, die Veden seien das ureigene Fundament indischer Kultur, weshalb vedische Gelehrte ermutigt und geehrt werden müssten, da sie wie die Verteiler von Laddus sind, aber niemand neigt sich und dient. Aber ich erkläre jetzt: „Das ist die Aufgabe, um derentwillen Ich gekommen bin. Ich werde den vedischen Baum hier pflanzen und ebenso an zahlreichen anderen Orten, bis alle in seinem Schatten Zuflucht suchen können. Ich werde ein Vedashastra Pathasashala in Prasanthi Nilayam an dieser Geburtstagsfeier eröffnen. Die Gelehrtheit, die ihr alle durch so viele Mühen erworben habt, wird belohnt werden; ihr dürft jegliche Furcht ablegen und eure Studien und Ideale ungehindert weiter verfolgen.“

„Ein Reisender zieht seinen Mantel enger um sich, wenn der Wind stark bläst, doch wenn es beginnt, wärmer zu werden, legt er ihn ab. Wenn der Wind des Arguments weht, wird der Mantel weltlicher Anhaftung enger an den Körper gezogen;

Argumentieren vervielfältigt Differenzen und nährt das Ego, doch Bhakti (Hingabe) spendet die Wärme, welche euch zwingt, den Mantel auszuziehen. Vada (Argument) führt zu Bheda (Differenzen). Bhakti führt zu Moda bzw. Freude.“

\*H2H, Oktober 2006